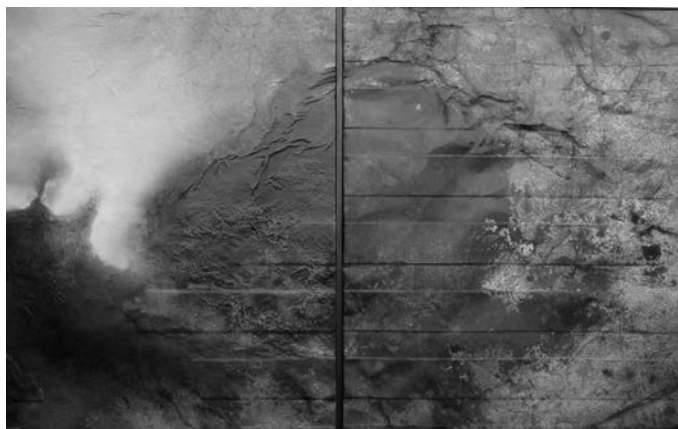


Patrick Pierart und Ruslan Naida „Métamorphose de la matière“

Vom 7. Mai bis 24. Juni 2017 findet im Kulturforum St. Thomä-Kirche in Soest die Ausstellung „Métarmorphose de la matière“ statt, die zwei Künstlern – dem Ukrainer Ruslan Naida und dem Franzosen Patrick Pierart –



einen Raum der Begegnung und des Austauschs schenkt. Ein Ukrainer und ein Franzose, Bürger Europas und doch Vertreter ganz unterschiedlicher Kulturen, scheinen sich in ihren Arbeiten – der Franzose mit seiner Bild- und Farbkunst und der Ukrainer mit seiner Skulpturenkunst – wunderbar zu ergänzen. Es sind beiderseits Arbeiten, die Materialien verbinden, Metamorphosen voller Ausdruckskraft hervorbringen. Eisen und Holz, Basalt und Stahl – die Materialien, die sich bei Naida zu Werken verbinden, scheinen aus unterschiedlichen Epochen zu kommen, für Kulturen, die vor Jahrhunderten und Jahrtausenden existierten, wie auch für die Gegenwart zu stehen, greifen Themen und Sujets auf, die nah sind, mit Landschaft und Sein verbunden sind, ewigen Landschaften und ewigem Sein, eine fast schon sakrale Bedeutung haben, Gefühle wie Heimat, Erde, Liebe ausdrücken. Stahl, Eisen und deren Legierungen sind moderne Materialien, aber die Wurzeln liegen in den heiligen Steinen der Steppe und den Felsen an den Dnjepr-Schnellen. Die Spannung, die in den Arbeiten des Bildhauers liegt, meint man physisch zu spüren – es sind Momente größter Anspannung, die Ruhe vor dem Sturm, die Verdichtung

vor dem Sprung, vor einer Handlung, perfekt herausgearbeitet an den filigran scheinenden Spannungspunkten, die die gesamte Skulptur gerade an den Verbindungspunkten verschiedener Materialien wie Eisen und Basalt, Stahl und Stein, Holz und Stahl tragen. Tiefe Ruhe, bevor es zur Explosion kommt. Und genau

dieser Spannungspunkt scheint das Metall ebenso wie den Stein zu beleben. Auch wenn die Themen, die Figuren ab und an aus der Zeit herausgefallen zu sein scheinen, so stehen sie doch für eine epische Zeitlosigkeit, die ihre Richtigkeit in der Vergangenheit wie in der Gegenwart hat. Der Stein und der Stahl – das prähistorische und die Moderne, Basalt – gefrorene Lava – entstanden aus dem Feuer (eine Anspielung auf die Ebenbürtigkeit beider Materialien, die sich beide nur unter höchsten Temperaturen formen lassen, die einen gewissen Prozeß der Reinigung durch das Feuer durchlaufen), geboren für die Menschen. Basalt hilft die Idee der Synthese von Erdkruste und polierter Eisenoberfläche zu realisieren. Alle Naida-Skulpturen – die monumentalen, die hoch über dem Dnjepr stehen, die kleinen, die man sich in die Wohnung stellt – brauchen den Kontakt zur Erde, zum Stein.

Kulturforum St. Thomä-Kirche,
Thomästr. 72, 59494 Soest
Tel.: 02921/4131
7. Mai bis 24. Juni 2017
Öffnungszeiten:
Di bis Fr 15.00 bis 18.00 Uhr,
Sa 11.00 bis 13.00 Uhr
Info: Kunstverein Kreis Soest,
Tel. 02921/13603

Treffen mit Vertretern deutsch-russischer Vereine in der russischen Botschaft

Zu einem Gedankenaustausch trafen zahlreiche Aktive aus deutsch-russischen Vereinen mit Botschafter Wladimir Grinin und Mitarbeitern der Botschaft (Konsulat, Abteilung für Presse und Information, Kulturabteilung, Innenpolitik, Wissenschaft und Bildung, Kriegsgräber und Gedenkarbeit) am 31. März 2017 in der Russischen Botschaft Unter den Linden zusammen. Begrüßt wurden die Aktiven in den zivilgesellschaftlichen Beziehungen mit Rußland vom Vorsitzenden des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) Peter Franke, der sich im Namen aller für die Möglichkeit des Austausches in schwierigen Zeiten bedankte.

Botschafter Wladimir Grinin begrüßte die Aktiven als Freunde, die sich seit Jahren und Jahrzehnten für das zivilgesellschaftliche Miteinander einsetzen, und wertete die Volksdiplomatie als ein wichtiges und verantwortungsvolles Instrument für die Entwicklung der Beziehungen. Beschönigen wolle er nichts am schlechten Stand der russisch-deutschen Beziehungen, betonte der Diplomat, die Probleme der letzten Jahre seien zum wichtigsten Hindernis für die Entwicklung der Beziehungen geworden. Es sei eine gegenseitige Abschottung zu beobachten, die auch Gefahren für die Bürgergesellschaften bringe, und von Tauwetter könne noch keine Rede sein. Doch angesichts von internationalem Terrorismus, Hunger in der Welt und den Flüchtlingsströmen sei ein Miteinander das Gebot der Stunde. Rußland, das friedliche Koexistenz hochschätze, sei auch weiterhin ein Verfechter von Frieden, Verständigung, Versöhnung und Konsolidierung, Moskau biete Friedensinitiativen an und intensiviere seine diplomatischen Aktivitäten. Botschafter Grinin unterstrich, daß die Rolle der Freundschaftsgesellschaften und bürgerschaftlichen Initiativen wie auch der Städtepartnerschaften in den russisch-deutschen Beziehungen nicht hoch genug bewertet werden könne, gerade weil sie von unterschiedli-

chen Schichten und Altersgruppen getragen werden. Das Deutsch-Russische Jahr des Jugendaustauschs, die Städtepartnerkonferenz und die von Sergej Lawrow und Sigmar Gabriel gemeinsam vorgebrachte Idee eines deutsch-russischen Jahres der regionalen und kommunalen Zusammenarbeit seien Höhepunkte, die auch Vereinen und Freundschaftsgesellschaften gute Chancen für den Austausch und die Umsetzung zahlreicher Projekte im kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Bereich böten. Und natürlich: Er lud zur Teilnahme an den Weltfestspielen der Jugend und Studierenden im September 2019 ein, die traditionell für Frieden und Zusammenarbeit werben sowie Rassismus und Separation eine Absage erteilen.

Bei dem Treffen stellten Vereine beispielhaft ihre Arbeit und Erfolge, aber auch die Probleme dar, denen sie sich gegenübersehen. Helmut Hinrichs von der Gesellschaft Deutschland-Rußland/Dagestan, einer mit 50 Mitgliedern kleinen, aber in der Oldenburger Region weit ausstrahlenden Gesellschaft, unterstrich die Notwendigkeit, dem durch die deutschen Medien geschaffenen gelinde gesagt verzerrten Rußlandbildes aktiv etwas entgegenzusetzen, vor allem gehe es auch darum, der Wahrnehmung eines engen EU-Europa-Begriffs eine Werbung für „Europa ist ohne Rußland nicht zu denken“ entgegenzustellen. Von hier kam ein Appell gegen die Rußland-Sanktionen, hier hat man auch positive Rückmeldungen von der IHK. Die Gesellschaft ist breit aufgestellt in der Kulturvermittlung und gemeinsam mit der Partnerorganisation „Leben ohne Tränen“ in Machatschkala eingebunden in die Inklusions-Initiative des BDWO. Politisch bedingt sei die Städtepartnerschaft Oldenburg-Machatschkala aufgrund der Reihenhinweise des deutschen Auswärtigen Amtes derzeit eine Einbahnstraße, doch werde die Partnerschaft mit der Universität Machatschkala weiter ausgebaut. Visaerschwerisse behindern die Arbeit, damit sprach Helmut Hinrichs ein von allen Gesellschaften und Initiativen geteiltes Problem an. Weiterhin ist die Gesellschaft

aktiv um die Werbung für die russische Sprache an deutschen Schulen bemüht.

Christian Friedrichs sprach stellvertretend für die Städtepartnerschaft Karlsruhe-Krasnodar. Er stellte die ertragreichen Beziehungen nicht nur im Bereich Kultur, Schüleraustausch, Ärztelektika und Bürgerreisen vor, sondern auch in Schwerpunktsetzungen wie der Gründung der European Business School an der Kuban-Universität, in der die Studierenden am Lehrstuhl für deutsche Sprache einen in der EU anerkannten BWL-Abschluß erwerben können. Im Feld der beruflichen Bildung wurde unterstützt von der Eberhard-Schöck-Stiftung, die sich der Modernisierung der bauhandwerklichen Berufsausbildung in Ost- und Mitteleuropa verschrieben hat, eine Berufsschule für Fliesenleger und Stukkateure aufgebaut. Ein weiterer Schwerpunkt sei die Wirtschaftsförderung, darunter basierend auf dem Karlsruher Cyber-Forum ein Unternehmensnetzwerk für kleine und mittlere Unternehmen aufzu-

Kultur- und Kunstbegegnungen, Bekanntmachen mit der Musikkultur Rußlands, Kulturreisen, aber verstärkt auch Arbeitsfelder wie Fachaustausch in der Medizin und der Kommunalwirtschaft sind die Schwerpunkte. Dabei betonte er, daß die Arbeit mit der Jugend im Mittelpunkt stehe. Auch Wehmeier warb für die Stützung der russischen Sprache und den Spracherwerb, denn ohne Sprachkenntnis funktioniere kein tiefes Eintauchen in das Leben des Gegenübers und sei echtes Verständnis schwer. Und er artikulierte die Notwendigkeit der Vermittlung eines objektiven Rußlandbildes, zu dem die Deutsch-Russländische Gesellschaft in enger Kooperation mit der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt seit 20 Jahren über jährliche Rußlandtagungen einen wichtigen Beitrag leistet.

Deutlich wurde, daß bei allen Projekten der ehrenamtlich arbeitenden Vereine und Freundeschaftsgesellschaften die Finanzen drücken und insbesondere in einer Zeit, in der auf Sanktionen

jahrzehntelange Bindungen an den Nachbarn im Osten haben und diese Beziehungen pflegen. Die Kriegserfahrung zwischen beiden Ländern sei auch mehr als 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges noch Anknüpfungspunkt, um Generationen – die Jugend und die ältere Generation – miteinander in Kontakt zu bringen, wobei Begegnung und Erfahrungsaustausch den Weg zu Empathie, zu Vertrauen und damit zu Frieden, Versöhnung und

Arbeit für Flüchtlinge und Alte, fast unmöglich gemacht.

Franz Kiesl, Erster Vorsitzender des Forums Russische Kultur in Gütersloh, einer mitgliederstarken Gesellschaft in den deutsch-russischen Beziehungen, der sich in vielfacher Weise in der Kulturvermittlung und Völkerverständigung engagiert, ging in seinem sehr persönlichen Beitrag dem Gedanken nach, der viele Aktive umtreibt, nämlich daß ein Rußlandbild von außen gezeichnet



bauen, das die Vernetzung zwischen Unternehmen der Region fördert und die Markterschließung von deutschen Unternehmen und russischen Jungunternehmen auf dem jeweils anderen regionalen Markt unterstützt.

Heinz Wehmeier vertrat auf dem Treffen die Deutsch-Russländische Gesellschaft Lutherstadt Wittenberg, der wie allen Gesellschaften das Thema Völkerverständigung und Frieden am Herzen liegt. Kenntnisvermittlung über Vortragszyklen, eine intensive Jugendarbeit im Feld von

Gegensanktionen folgten und die bilateralen Beziehungen ohnehin schwierig sind.

Einen anderen Schwerpunkt gab Brigitte Großmann von den Berliner Freunden der Völker Rußlands ihrem Beitrag. Berlin werbe mit Toleranz und Weltoffenheit für sich, und dies wünsche sie sich auch im Umgang mit Rußland, das eine gute und breite Basis an Freunden in der deutschen Gesellschaft habe, Menschen, die in Rußland studiert haben, Menschen, die in vielfachen Bereichen und Feldern Jahre- und

Am 31. März 2017 hatten Aktive der deutsch-russischen zivilgesellschaftlichen Beziehungen die Möglichkeit, sich mit Botschafter Wladimir Grinin zu unterschiedlichen Fragen und Problemen auszutauschen

Miteinander eröffnen. Dies sei in der heutigen, überaus konfliktbeladenen Zeit das wichtigste zu verfolgende Ziel.

In der offenen Diskussion gab es Vorschläge, wie man zur Intensivierung der Beziehungen beitragen könne, etwa durch die Gründung einer virtuellen Akademie für Weiterbildungen im Fachaustausch, darunter dem medizinischen. Doch wurden auch Fragen und weitere Probleme angegriffen und formuliert. So etwa die Institutionalisierung des Schüleraustauschs, die Auswirkungen des Gesetzes über Nichtregierungsorganisationen in Rußland, das NROs, die auch aus dem Ausland finanziert werden, zu ausländischen Agenten macht. Mit diesem Gesetz werde Arbeit auf Augenhöhe, wie beispielsweise bei gemeinsamen Sozialprojekten für Obdachlose und Straßenkinder, aber auch in der gemeinsamen

werde, das das Bild von Rußland in der breiten Gesellschaft negativ beeinflusse. Wörtlich sagte Franz Kiesl: „Wir dämonisieren den Russen, wir machen ihn schlecht, damit wir ihn bekämpfen, Krieg gegen ihn führen können.“ Doch alles, was den russischen Menschen ausmache, seine Liebe und seine Achtung vor der Kultur, die Förderung von Talenten, vielleicht auch der Glaube, die Zuneigung zu den Deutschen, der unbedingte Wille für eine friedvolle Welt, müsse „den Russen“ schlechthin sympathisch machen. Aber das Gegenteil ist der Fall, die Medien schaffen eine negative Gegenwelt, in der „der Russe“ schlechthin nur als Negativ erscheine, gerade auch weil es zu wenig Kenntnisse, darunter Selbst- und Eigenerfahrung mit der russischen Welt gebe.

Oksana Kogan-Pech trat als Projektleiterin des RussoMobils, einer Initiative des BDWO zur Werbung für die russische Sprache an deutschen Schulen, an das Rednerpult. Mit Unterstützung der Stiftung „Russki Mir“ und getragen von viel ehrenamtlicher Arbeit fährt das RussoMobil, und

wirbt für die russische Sprache und versucht, ein realistisches Rußlandbild in den Schulen zu vermitteln. Ohne die ehrenamtliche Unterstützung der Vereine, ohne das Engagement der Lektorinnen und ohne das Engagement all der Russischlehrkräfte wären die Erfolge, die heute zu konstatieren sind, nicht erzielt worden. Dabei sei leider anzumerken, daß das Einwerben von weiteren Sponsoren des Projekts oder auch von Spenden in Zeiten der Wirtschaftssanktionen noch schwieriger geworden sei. Die Zahlen der Russischlernenden an deutschen Bildungseinrichtungen steigen sowohl an den allgemeinbildenden Schulen, als auch in beruflichen Schulen. Aber für jeden sei auch nachvollziehbar, daß der Austausch, der Schüler- und Lehreraustausch, Klassenfahrten in die Russische Föderation zur Förderung des Russischunterrichts in Deutschland beitragen. Doch auf diesem Feld wirken sich neben dem Rußlandbild in deutschen Medien Visaverschärfungen negativ aus. Viele Erwartungen hatte man ab 2007 mit den Visaerleichterungen verbunden, vor allem da Visa für Schüleraustausche wie für einige andere Besucherkategorien kostenlos vergeben wurden. Seit den seitens der EU eingeführten Verschärfungen ab September 2014 geht die Zahl der russischen Schüler zurück, die Deutschland im Rahmen von Schulpartnerschaften besuchen. Zudem: wenn 12jährige Fingerabdrücke abgeben müssen, wirke dies ebenfalls nicht förderlich. Doch auch von russischer Seite würden neue Hindernisse aufgebaut. Die Visa werden über Servicezentren beantragt, aber von kostenlosen Visa könne man angesichts der Servicegebühren von 49 Euro nicht mehr sprechen. Hier wurde später richtiggestellt, daß die über VSS Global vergebenen Visa 27 Euro Servicegebühren kosten und Schüler einen Rabatt von 50 Prozent erhalten.

Diskutiert wurde über die Problematik der weggebrochenen russischen und deutschen Sponsoren, die auch große Projekte wie die Deutsch-Russischen Festtage in Berlin-Karlshorst betrifft, die 2017 nicht durchgeführt werden. Nun kann man sich über den

Sinn dieses „Großereignisses“ und seine Ausstrahlungskraft für die deutsch-russischen Beziehungen streiten, aber doch ist es aussagekräftig genug. Allgemein wurden Erwartungen an eine Weiterentwicklung von Austauschpraktika geäußert, wobei es einige Beispiele gibt wie „Rußland in der Praxis“, mit dessen Programmen deutsche Studierende und Auszubildende Praktika in deutschen Unternehmen in Rußland machen können, oder aber den Deutschen Bauernverband, der Landwirtschaftspraktika vermittelt oder Logo e.V., der Praktika im Ökologischen Landbau anbietet. Botschafter Grinin drückte zwar seine Hoffnung aus, daß die Gespräche über Visafreiheit wieder aufgenommen werden, viel Mut könne er aber angesichts der angespannten Beziehungen nicht machen.

Helmut Hinrichs sprach als Vorsitzender des Arbeitskreises Visaangelegenheiten im BDWO abschließend zu den Entwicklungen in diesem Feld. Von den Erwartungen, die man noch vor ein paar Jahren hatte, sei man weit entfernt. Im Jahre 2011 wurde ein Positionspapier zu Visaerleichterungen im Bundestag vorgestellt, man sah sich auf einem guten Weg. Dann kam die Einführung neuer Bestimmungen, wie das persönliche Erscheinen und die Abgabe von Fingerabdrücken und die Errichtung von Servicestellen, die die bürokratischen Prozesse unterstützen sollen. Verschlechtert habe sich das Einladungsprozedere. Er stellte die Frage, ob Rußland zur Fußballweltmeisterschaft 2018 nicht vielleicht für Fans Visafreiheit einführen könne. So hatte es Belarus im Jahr der Eishockey-Weltmeisterschaft gemacht. Nun, dies mag ein frommer Wunsch sein. Denn klar ist, daß die Russische Föderation nur auf Gegenseitigkeit ihr Land öffnen wird. Die Diskussion über einseitige Visaauflösungen, wie sie etwa die Ukraine unter Präsident Juschtschenko, Georgien unter Präsident Saakaschwili eingeführt haben – und ihnen sind andere Länder im postsowjetischen Raum gefolgt –, ist eine schwierige Diskussion. In der Regel wurde in den Ländern mit der Ankerbelung des Tourismus für diese ein-

seitigen Erleichterungen geworben. Andererseits macht es natürlich die Bürger der Staaten, die in den EU-Raum reisen wollen und sich zu diesem Zweck langwierigen Visaverfahren aussetzen müssen, zu Weltbürgern zweiter Klasse. Freiheit für die einen muß notwendigerweise Freiheit für die anderen einschließen. Rußland ist bereit zu einem visafreien Regime, aber nur auf Gegenseitigkeit. Und es war die EU, die die Gespräche und Verhandlungen darüber abgebrochen hat. Doch es

BDWO, Friedrichstr. 176-179, Zimmer 618, 10117 Berlin
 Tel.: 030/20455120, Fax: 030/20455118
 e-mail: info@bdwo.de
 www.russomobil.de
 www.facebook.com/russomobil

wurde darauf hingewiesen, daß Rußland Anfang 2017 längere Visa für Privatreisen eingeführt hat – sie werden gültig sein für sechs Monate mit einer Aufenthaltsdauer von bis zu 90 Tagen.

Britta Wollenweber,
 „Wostok“, Berlin



Der Wostok Verlag war auch in diesem Jahr wieder auf der Leipziger Buchmesse vertreten, um für die Zeitschriften „Wostok“ und „Po Swetu“ sowie sein Buchprogramm zu werben. Im Rahmen des Les- und Kulturprogramms stellte Tatjana Kuschtewskaja einem interessierten Lesepublikum ihr neues Buch „Kamtschatka – unterwegs in Russlands Fernem Osten“ vor. Moderiert wurde die Lesung von Dieter Karrenberg. Und eine Wissensfrage gab es zum Schluß auch. Der Gewinner konnte sich über eine Dose schmackhaften Kamtschatka-Lachs freuen.



In Anwesenheit von Familienangehörigen, Freunden, Mitstreitern in ehrenamtlicher Arbeit und Vertretern der Russischen und der Belarussischen Botschaft wurde Heinz Wehmeier am 10. März 2017 in der Magdeburger Staatskanzlei vom sachsen-anhaltinischen Ministerpräsidenten Reiner Haseloff das Bundesverdienstkreuz überreicht. Geehrt wurde der 69jährige Heinz Wehmeier für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement im Kulturaustausch, darunter mit Belarus, in der Städtepartnerschaftsarbeit und in der Verständigung zwischen Ost und West. Dies ist bereits die zweite hohe Ehrung. Bereits vor zehn Jahren war Wehmeier mit der Puschkin-Medaille der Russischen Föderation ausgezeichnet worden.